

Die Corona-Pandemie hat unser aller Leben einschneidend verändert. Wir sind Zeugen eines multiplen Systemschocks – Schwächen und Verwundbarkeiten wurden auf vielen Ebenen bloßgelegt.

Was bleibt von der Krise und ihren tief greifenden Veränderungen? Stellt sie eine Zeitenwende dar oder ist sie nur eine Delle in langfristigen Trendlinien? Wie wird Corona unsere Lebenswelten in Familie, Arbeit, Schule, Wirtschaft, Politik, Kultur und Wissenschaft dauerhaft verändern?

Auf diese Fragen geben 32 renommierte Wissenschaftler*innen aus allen Bereichen Antworten, pointiert und kenntnisreich. Diese schlaglichtartigen Kurzanalysen fügen sich zu einem Kaleidoskop und geben den Blick frei auf die Welt nach Corona.

Mit Beiträgen von Nadia Al-Bagdadi, Michael Butter, Eva von Contzen und Julika Griem, Lars P. Feld, Bernd Fitzenberger, Gerd Folkers, Ute Frevert, Bärbel Friedrich, Markus Gabriel, Lisa Herzog, Bert Hofman, Vera King, Kai von Klitzing, Sybille Krämer, Wilhelm Krull, Jörn Leonhard, Karl-Heinz Leven, Birgit Meyer, Herfried und Marina Münkler, Jürgen Osterhammel, Bettina Pfleiderer, Shalini Randeria, Jürgen Rüländ, Carl-Eduard Scheidt, Gert Scobel, Magnus Striet, Dieter Thomä, Andreas Voßkuhle sowie Dorothea Wagner.

ISBN 978-3-8376-5517-9



[transcript]

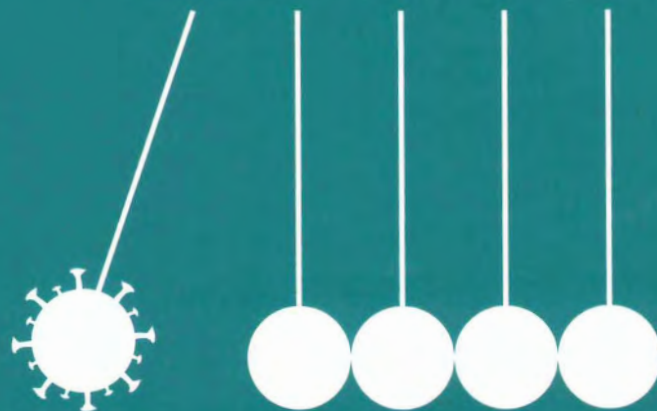
JENSEITS VON CORONA
Bernd Kortmann, Günther G. Schulze (Hg.)

[]

Bernd Kortmann, Günther G. Schulze (Hg.)

JENSEITS VON CORONA

Unsere Welt nach der Pandemie –
Perspektiven aus der Wissenschaft



[transcript] X T E X T E

Die Welt mit und nach Corona: medizinhistorische Perspektiven

Karl-Heinz Leven

Traumerwachen

Am Morgen des 3. Juni 2020, einem Mittwoch, erwachte der Autor dieser Zeilen mit dem Gefühl: »Corona ist vorbei.« Dies schien sich alsbald beim Blick in die Tageszeitungen zu bestätigen. Die Schlagzeilen galten den Unruhen in den USA. Die Welt war wieder »normal« geworden? Die gesammelten Zeitungsausschnitte zur Pandemie könnten nun ausgewertet und dann archiviert werden? Erste Synthesen zur Zeit »nach Corona« wären zu verfassen – spätestens hier bemerkt man, dass unser Autor offensichtlich gar nicht erwacht ist, sondern sich noch in einer Art Traumphase befindet. Die »Corona-Zeit« ist noch lange nicht vorbei; wir stehen am Ende des Beginns. Vorsichtige Schätzungen rechnen mit einer Wirkung auf eine ganze Generation.

Chronologie

Für den Medizinhistoriker sind Pandemien eher die Regel als die Ausnahme; in der antiken Geschichtsschreibung, ebenso in Mythos und Offenbarungsschriften, spielen Seuchen – die »Pest« – eine wichtige Rolle. Das früheste Stück der abendländischen Literatur, die homerische Ilias (ca. 8./7. Jh. v. Chr.), beginnt mit einer Seuchenschilderung: Das Heer der Achaier vor Troja wird wegen eines religiösen Frevels vom Gott Apoll mit den Pfeilen der Pest bestraft (Ilias 1, 49-52). Der plötzliche, massenhafte Tod ist hiermit erstmals auch bildlich umschrieben. Das Grundmuster bleibt für viele Jahrhunderte und zahlreiche Kulturen verbindlich. Die erste historische Seuche, die auch literarisch

dokumentiert ist, betraf Athen im Jahr 430 v. Chr.; die Stadt, auf dem Höhepunkt ihrer Macht und soeben in den Krieg gegen die Peloponnesier eingetreten, wurde nachhaltig erschüttert von der ungeheuren Sterblichkeit. Thukydides hat, als Zeitgenosse und selbst erkrankt, diese Seuche in einer Weise geschildert, die für Jahrhunderte und bis in die Neuzeit und Moderne (Albert Camus, *La Peste*, 1947) stilbildend werden sollte. Neben der medizinischen Verlaufsform und präzise beschriebenen Phänomenen wie der (Teil-)Immunität beobachtete Thukydides insbesondere die Wirkung der Seuche auf die Gesellschaft, den (zeitweisen) Zerfall aller Wertvorstellungen bis hin zur »Anomie« (Gesetzlosigkeit). Dabei formuliert er explizit einen Zweck seiner Pestschilderung: »Ich will nur beschreiben, wie sie [die Krankheit] verlief; die Merkmale, bei deren Beachtung man die Krankheit bei einem neuerlichen Auftreten sicher erkennen könnte, wenn man schon etwas von ihr weiß, die will ich darstellen, der ich selbst erkrankt war und selbst andere leiden sah.« (Thuk. 2,48,3; Übers. u. hg. v. Vretska und Rinner[2000]: 146) Thukydides scheint hier ein direktes Lernen aus der Geschichte für möglich zu halten – eine Vorstellung, die insbesondere bei Historikern aller Zeiten sehr beliebt (gewesen) ist. Wichtig ist auch, dass die Pest in Athen im Blick des Thukydides ein kontingentes Ereignis ist, das sich jeder menschlichen Vorausberechnung entzog und daher auch im Kriegsplan des Perikles nicht vorgesehen gewesen war.

War die Pest in Athen ein regional begrenztes, gleichwohl wirkmächtiges Geschehen, so gab es in der Antike auch Pandemien. Zu erwähnen sind die »Antoninische Pest« (ab 165 n. Chr.) unter Marc Aurel (161-180 n. Chr.) und die »Justinianische Pest« (ab 541 n. Chr.), die den Beginn des Mittelalters markiert und damit eine neue Weltordnung bedingte. Am Ende des Mittelalters steht mit dem »Schwarzen Tod« von 1347-51 eine Pandemie, die in der Geschichtswissenschaft als die schlimmste Katastrophe gilt, von der Europa je betroffen wurde. Folgeepidemien der Pest gab es in Europa bis in das frühe 18. Jahrhundert, danach verschwand die Krankheit.

Unterdessen hatten andere Seuchen epi- und pandemischen Charakter angenommen. Zu nennen sind die Pocken und die Syphilis, die beide im Kontext der Eroberung Amerikas zu Anfang des 16. Jahrhunderts zu sehen sind. Im 19. Jahrhundert gelangte die Cholera in mehreren Wellen nach Europa, zuletzt 1892 nach Hamburg, wo 8.000 Menschen starben. Die »Spanische Grippe« 1918/19 forderte weltweit schätzungsweise 50 Millionen Tote; sie ist gleichwohl im kulturellen

Gedächtnis kaum präsent, da sie in der entscheidenden Spätphase des Ersten Weltkriegs auftrat.

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts glaubte man auch in der Medizin, das Zeitalter der epidemischen Infektionskrankheiten sei so gut wie vorbei. Die Ausbreitung von HIV/AIDS seit den frühen 1980er Jahren hat die Welt eines Besseren belehrt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts trat SARS, hervorgerufen durch ein Corona-Virus, epidemisch auf, gefolgt von einem Ebola-Ausbruch in Afrika. Die Sars-Covid-19-Pandemie des Jahres 2020 ist in dieser düsteren Ahnengalerie nur ein weiterer markanter Einschlag, mit einigen typischen, bei Seuchen stets zu beobachtenden Begleiterscheinungen, allerdings auch mit einigen singulären Eigenheiten.

Corona 2020 – was ist vertraut, was ist neu?

Seuchen wurden und werden stets durch das vorhandene medizinische Wissen erklärt; die Pandemien der Gegenwart sind häufig virale Infektionskrankheiten, so auch Corona, das durch Tröpfcheninfektion vergleichsweise leicht verbreitet wird. Dieses Wissen ist auch in der Laienwelt maßgeblich. Vergleicht man diese Situation mit vormodernen Pandemien, so stellt man fest, dass naturkundliche Erklärungsweisen auch im Spätmittelalter existierten. Die Pest wurde auf »Luftunreinheiten« (miasmata) oder auf einen spezifischen Ansteckungsstoff (contagium) zurückgeführt. Allerdings konnten diese Erklärungsansätze, anders als die moderne Medizin, kein Deutungsmonopol beanspruchen. Für alle Gegebenheiten von Gesundheit, Krankheit, Tod war die Medizin nur ein (und selten das wichtigste) Erklärungsmodell. So gab es seit der vorchristlichen Antike die Anschauung, dass Seuchen eine himmlische Schickung seien – zur Strafe für Sünde oder als Prüfung der Gläubigen. Anders als eine Theorie, die eine Pest durch ein Miasma, einen Ansteckungsstoff oder ein Virus verursacht sieht, verleiht eine metaphysische Erklärung dem Geschehen einen Sinn. Die Seuche wird zum Instrument einer höheren Macht, und sie hat einen Zweck. Gibt es solche Vorstellungen auch in der gegenwärtigen Pandemie, vielleicht verkleidet hinter anderslautenden Erklärungen?

Wir befinden uns damit im Themenfeld des »framing« eines Seuchengeschehens. Damit ist, vereinfacht gesprochen, das vorherrschende Erklärungsmuster gemeint. Gibt es in der naturwissenschaftlich-

medizinischen Gegenwart auch ein metaphysisches »framing« der Pandemie? In der Moderne wird die Leerstelle der Religion gefüllt durch eine Ersatzreligion bzw. einen Religionsersatz. Gemeint ist damit die Vorstellung, dass der Planet Erde, wahlweise vertreten durch den Regenwald oder das Klima, »zurückschlägt« – und zwar im Sinne einer Züchtigung. Die Menschheit, so diese Vorstellung, geht im Anthropozän nicht straffrei aus, sondern wird durch eine höhere Instanz in die Schranken gewiesen. Die Hybris des Menschen ziehe eine »Rache« der Natur nach sich. Dieses »framing« hat, ähnlich wie die vormodernen religiösen Erklärungsmuster, einen starken moralischen bzw. moralisierenden Einschlag. Eine abweichende Sichtweise gilt nicht nur als falsch, sondern auch als anstößig.

In den Kontext eines übergreifenden Erklärungsmusters gehört auch das Konzept der Globalisierung. Der Blick auf historische Pandemien zeigt, dass Globalisierung im Sinne einer intensiven Vernetzung verschiedener Weltgegenden außerordentlich wichtig und wirksam gewesen ist. Dies gilt für die »Antoninische Pest« ebenso wie für die »Justinianische Pest« und den »Schwarzen Tod«. In allen Fällen gelangte ein Erreger, der offensichtlich im Mittelmeerraum zuvor nicht heimisch gewesen war, von außen über militärische Unternehmungen bzw. Handelswege nach Europa. Die Folgen waren jeweils katastrophal, weil es sich um ein sogenanntes »virgin soil encounter« handelte: Der Erreger traf auf eine Population, die niemals zuvor mit ihm Kontakt hatte. Diese Globalisierung als »unification microbienne« erreichte bei der Eroberung Amerikas durch die Spanier zu Anfang des 16. Jahrhunderts eine weitere Steigerung; die indianischen Nationen wurden durch die eingeschleppten Pocken demographisch derart geschwächt, an vielen Orten nahezu ausgerottet, dass das Zerstörungswerk der Europäer und die Landnahme erleichtert wurden.

Ähnliche Folgen der Globalisierung kennzeichnen das Seuchengeschehen des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Cholera gelangte aus Indien nach Europa, die »Spanische Grippe« entstand (vermutlich) in den USA und griff von den nach Europa geschickten amerikanischen Verbänden seit dem Frühjahr 1918 auf die verbündeten Mächte und die Kriegsgegner über. Globalisierung ist auch das Schlüsselwort für das Verständnis der HIV/AIDS-Ausbreitung ab den frühen 1980er Jahren. Im Unterschied zu dem eher langsamen (aber unaufhaltsamen) Weg der Immunschwächekrankheit sind die Pandemien des frühen 21. Jahrhunderts schnelle Seuchen, da sie über Tröpfcheninfektion verbreitet

werden. Dies gilt nun insbesondere für Covid-19, das neue Paradigma der Pandemie. Mit früheren Pandemien hat Corona gemein, dass es mit der Globalisierung direkt verbunden ist. Einmal mehr zeigte sich, dass weltumspannende Seuchen keine kontingenten, d.h. zufälligen Ereignisse sind, sondern durch die zeitgenössische Lebenswelt determiniert sind. Der Zufall besteht nur darin, wann und wo genau die Seuche ausbricht.

Die seit Beginn der 2000er Jahre entwickelten Instrumente eines internationalen Seuchenmonitorings führten dazu, dass die WHO im Januar 2020 ein »Public Health Emergency of International Concern« ausrief. Der Großalarm zog weltweite Abwehrstrategien nach sich, die von einigen Grundannahmen geprägt waren: So wurde in westlichen und anderen entwickelten Staaten die Vorstellung festgeschrieben, dass alle an Corona Erkrankten mit der maximal möglichen Therapie zu versorgen seien. Die Seuche wurde als eine medizinische Herausforderung aufgefasst, die durch das Gesundheitssystem zu bewältigen wäre. Dies war riskant, da weder eine primäre Prophylaxe (Impfung) noch eine anerkannt wirksame Therapie verfügbar war. Motiviert durch ein drohendes Katastrophenszenario, von den Massenmedien im Sinne einer emotionalen Epidemiologie energisch verbreitet, wurde exekutiv verfügt, dass die Seucheneindämmung absolute Priorität habe gegenüber allen anderen medizinischen, wirtschaftlichen oder sozialen Handlungsfeldern.

Die medizinische Abwehrlinie gegen Corona wurde zum Projekt der Politik, die sich auf virologische Expertise berief. Alle konkurrierenden Probleme wurden ausgeblendet, auch andere Krankheiten. Konsequenterweise wurde ein vollständiger Absperrungszustand verfügt; hiermit griff man auf die seit dem Spätmittelalter entwickelten Pestordnungen zurück, die genau dieses Instrument entwickelt hatten. Pestbekämpfung war in der Frühen Neuzeit eine Sache der Politik, und das ist sie bis heute geblieben, allerdings technisch perfektioniert und stärker überwacht. Das Ergebnis, etwa in Deutschland, spricht für sich. Die weitgehende Eindämmung der Seuche ist mit großer Wahrscheinlichkeit auf die konsequente Abschließung zurückzuführen. Wie in historischen Seuchen hat sich gezeigt, dass man auch mit unspezifischen Mitteln recht wirksam tätig werden kann. Die konsequenten Abschließungsmaßnahmen waren erfolgreich und alternativlos. Der Preis ist allerdings unfassbar hoch – entsprechend einem in Europa unterdessen bekannten Grundsatz, Ziele anzustreben »whatever it takes«.

Womit wir (nicht) rechnen können: (noch) ungeschehene Geschichte

Zweifellos werden aus den Erfahrungen der Corona-Pandemie Lehren gezogen werden. Das (Früh-)Warnsystem international orientierter Überwachungssysteme, insbesondere der WHO, hat funktioniert. Mit der Ausrufung eines »Public Health Emergency of International Concern« (PHEIC) wurde ein mehr als symbolischer Startpunkt für die allgemeine Absperrung gesetzt. Dieses Instrument wird in Zukunft eher schärfer gehandhabt werden; entsprechend der naheliegenden und vielleicht zutreffenden Einschätzung, dass am Anfang der Epidemie in China Zeit und Möglichkeiten absichtlich oder fahrlässig verspielt wurden, wird man in Zukunft noch wachsamer sein. Die Möglichkeit eines Fehlalarms wird daher zunehmen. Und welche Folgen wird er haben, insbesondere unter dem Blickwinkel, dass der Corona-Alarm eine Wirtschaftskrise ausgelöst hat, deren Folgen innerhalb einer Generation werden abbezahlt werden müssen? Wird der nächste PHEIC-Alarm eine sofortige weltweite Absperrung nach sich ziehen, oder werden die Staaten lokale bzw. regionale Maßnahmen ergreifen, weil sie sich andere nicht mehr leisten können? Wird man künftig berücksichtigen, ob eine Pandemie eine besonders schwere oder eher leicht verlaufende Krankheit betrifft?

Zuweilen begegnet man (noch) der Vorstellung, dass eine Impfung gegen Corona eine Rückkehr zum »Normalzustand« ermöglichen werde. Das ist aus mehreren Gründen illusorisch. Zum einen ergeben sich die üblichen Probleme, eine verträgliche und zuverlässige Impfung zu entwickeln, die zudem in riesiger Menge verfügbar sein müsste. Zum anderen ist es kaum vorstellbar, dass ausgerechnet die Impfung gegen Corona, eine vergleichsweise milde Pandemie, ein grundsätzliches infektiologisches Problem lösen könnte. Bekannt ist, dass zahlreiche Impfungen gegen gefährliche Infektionskrankheiten auch in einer aufgeklärten Bevölkerung auf Widerstand stoßen. Mit welchen Argumenten wollte man eine gesetzliche Corona-Impfung begründen? Und wie könnte man sie durchsetzen, außer mit dem politischen Zwangsmittel, Impfverweigerer von bestimmten sozialen Leistungen oder der Reisefreiheit auszuschließen?

Der Glaube, dass mit einer Corona-Impfung die wichtigsten Probleme gelöst wären, erscheint dem Medizinhistoriker so real wie der Glaube an die Wirkung des Heiligen Grals. Neben Corona bestehen

alle medizinischen Probleme, so die weltweit verbreiteten Infektionskrankheiten wie Malaria, Tuberkulose, AIDS, weiterhin fort; in der Corona-Krise konnten diese Seuchen in weniger entwickelten Ländern wegen der Abschließungsmaßnahmen schlechter bekämpft werden. Der wirtschaftliche Kollaps infolge der weltweiten Absperrung wird politische und soziale Umwälzungen verursachen, die nicht im Entferntesten abzuschätzen sind. Ob es in dieser Situation eine Impfung gegen Corona geben wird oder nicht, erscheint recht nebensächlich.

Wie wird sich das Verhalten der Menschen nach Corona entwickeln, nachdem ihnen über Monate hinweg eine antisoziale Grundhaltung – Meide Deine Mitmenschen! Haltet Abstand! Ansteckungsverdacht! – aufgegeben wurde? Man fühlt sich erinnert an Szenen in Alessandro Manzonis dokumentarischem Roman »Die Verlobten« (I promessi sposi, 1827), in denen die Hysterie in Mailand 1630 zu Zeiten der Pest plastisch geschildert wird. Im 14. Jahrhundert waren Judengemeinden unter dem Vorwurf der Brunnenvergiftung ausgerottet worden, in Mailand wurden vermeintliche »Pestsalber« (ital. »untori«) gelyncht. Pestzeiten sind beispielhafte Gelegenheiten für Caritas und Philanthropie, jedoch ebenso für Neid, Denunziantentum und Gewaltausbrüche. Der verordneten Abschließung gegen die Mitmenschen entsprach 2020 auf staatlicher Ebene die Abschließung nach außen. Europäische Binnengrenzen zu »befreundeten« Staaten wurden hermetisch abgeriegelt, mögliche Hilfslieferungen in der dramatischsten Phase der Krise erschwert. Dieses fatale Signal wird auch in zukünftigen Krisen wirken; Nationalisierung und Regionalisierung werden zunehmen.

Der »Hygienestaat«, wie er in der Dystopie des Romans von Juli Zeh »Corpus Delicti« (2009) fast ein wenig karikaturhaft erschien, ist 2020 innerhalb weniger Wochen in Deutschland und Europa in Umrissen entstanden. Grundiert mit moralischen Ermahnungen, die an die Pestordnungen der Frühen Neuzeit erinnern, hat die Exekutive grundgesetzlich geschützte Freiheiten weitgehend beschränkt. Dies geschah unter der Prämisse, dass es um Leben und Tod gehe und keine Kompromisse möglich seien. In einer »neuen Normalität« wird man sich mühsam zu der Einsicht zurückkämpfen, dass auch in Grenzfragen, die in der Corona-Krise als rein medizinische Probleme aufgefasst wurden, Zugeständnisse notwendig sind, um ein freiheitliches Leben zu ermöglichen.

Literatur

- Camus, Albert (1950): *Die Pest*. Hamburg: Rowohlt.
- Cohn, Samuel K. Jr. (2018): *Epidemics. Hate and Compassion from the Plague of Athens to AIDS*. Oxford: Oxford University Press.
- Graus, František (1987): *Pest – Geissler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Homer: *Ilias*. Neue Übertragung von Wolfgang Schadewaldt (1975), Frankfurt a.M.: Insel.
- Kiple, Kenneth F. (Hg.) (1993): *The Cambridge World History of Human Disease*. New York: Cambridge University Press.
- Leven, Karl-Heinz (1997): *Die Geschichte der Infektionskrankheiten. Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*. Landsberg/Lech: Ecomed.
- Manzoni, Alessandro (1977): *Die Verlobten*. München: dtv.
- Michels, Eckard (2010): Die »Spanische Grippe« 1918/1919. Verlauf, Folgen und Deutungen in Deutschland im Kontext des Ersten Weltkriegs, *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte*, 58, S. 1-33.
- Snowden, Frank M. (2020): *Epidemics and Society. From the Black Death to the Present*. New Haven, London: Yale University Press.
- Thukydides (2000): *Der Peloponnesische Krieg*. Übers. u. hg. v. Helmuth Vretska und Werner Rinner. Stuttgart: Reclam.
- Vögele, Jörg (2014): Vom epidemiologischen Übergang zur emotionalen Epidemiologie. Zugänge zur Seuchengeschichte, in: Thieß, Malte (Hg.): *Infiziertes Europa. Seuchen im langen 20. Jahrhundert*, Historische Zeitschrift, Beiheft 64. München: De Gruyter. Oldenbourg, S. 29-49.
- Wald, Friscilla (2008): *Contagious. Cultures, Carriers, and the Outbreak Narrative*. Durham, London: Duke University Press.
- Witte, Wilfried (2010): *Tollkirschen und Quarantäne. Die Geschichte der Spanischen Grippe*. Berlin: Wagenbach.
- Zeh, Juli (2009 [Taschenbuchausgabe 2010]): *Corpus Delicti. Ein Prozess*. München: btb.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Satz: Mark-Sebastian Schneider, Bielefeld

Druck: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Print-ISBN 978-3-8376-5517-9

PDF-ISBN 978-3-8394-5517-3

EPUB-ISBN 978-3-7328-5517-9

<https://doi.org/10.14361/9783839455173>

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Einleitung: Die Welt nach Corona

Bernd Kortmann und Günther G. Schulze 9

Alltag mit und nach Corona

Corona-Gefühle

Ute Frevert 13

Kindheit in Zeiten von Corona

Kai von Klitzing 21

Brennspiegel, Lern-Labor, Treibsatz?

Ein persönliches Corona-Kaleidoskop

Sybille Krämer 31

Abschied vom Handschlag

Carl-Eduard Scheidt 43

Die Spaltung der Corona-Gesellschaft

und die Feier der Alltagshelden

Dieter Thomä 51

Das Virus im Fokus

Die Koexistenz mit dem Corona-Virus

Bärbel Friedrich 61

Der Corona-Impfstoff zwischen geostrategischem Instrument und globalem öffentlichen Gut <i>Shalini Randeria</i>	71
Aufbruch zu neuen Wegen im Gesundheitswesen <i>Bettina Pfleiderer</i>	81
Die Welt mit und nach Corona: medizinhistorische Perspektiven <i>Karl-Heinz Leven</i>	91
Die (Nach-)Corona-Gesellschaft	
Der Einbruch des Unvorhersehbaren und wie wir uns zukünftig darauf vorbereiten sollten <i>Herfried Münkler und Marina Münkler</i>	101
Wir Abhängigen <i>Lisa Herzog</i>	109
Ewiger Aufbruch oder Einbruch einer Illusion Muster der Verarbeitung von Vergänglichkeit vor und in der Folge von ›Corona‹ <i>Vera King</i>	117
Zurück zum Glück? Wege und Irrwege aus der geschlossenen Gesellschaft <i>Wilhelm Krull</i>	127
Religion - Kirche - Philosophie	
Das Virus als soziale Entität <i>Markus Gabriel</i>	137
Religion und Pandemie <i>Birgit Meyer</i>	147

Nichts gewesen? Ein theologischer Versuch im Zeichen der Pandemie <i>Magnus Striet</i>	157
Die Corona-Krise als philosophisches Ereignis: Sieben Thesen <i>Gert Scobel</i>	165
Politik - Wirtschaft - Staat	
Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nach dem Corona-Schock <i>Lars P. Feld</i>	177
Der Arbeitsmarkt nach der Covid-19-Pandemie <i>Bernd Fitzenberger</i>	187
Post-Corona: Über historische Zäsurbildung unter den Bedingungen der Unsicherheit <i>Jörn Leonhard</i>	197
Die Zumutungen der Prognose <i>Andreas Voßkuhle</i>	205
Wissenschaft, Erkenntnis und ihre Kommunikation	
Beseitigung des Zweifels <i>Gerd Folkers</i>	215
Verschörungstheorien: Zehn Erkenntnisse aus der Pandemie <i>Michael Butter</i>	225
Das Beste aus zwei Welten - hybride Formate im Wissenschaftsbetrieb <i>Dorothea Wagner</i>	233

Liste und Kurve: Die Macht der Formen

Eva von Contzen und Julika Griem 243

Die Weltordnung nach Corona

(Post-)Corona im Weltmaßstab

Jürgen Osterhammel 255

Wird Covid-19 die Weltordnung ändern?

Bert Hafman 263

Die internationale Ordnung nach Corona

Jürgen Rüland 275

Grenzerfahrungen

Nadia Al-Bagdadi 285

Schluss

Was bleibt?

Günther G. Schulze 297

Autorenverzeichnis 309



Einleitung: Die Welt nach Corona

Bernd Kortmann und Günther G. Schulze

Wir durchleben gerade die schwerste Krise in der Geschichte der Bundesrepublik. Während wir dies schreiben (Ende Juli 2020), haben sich über 200.000 Bewohner Deutschlands mit dem Corona-Virus infiziert, über 9.000 sind an Covid-19 bereits gestorben. Für dieses Jahr wird die größte Rezession in der deutschen Nachkriegsgeschichte mit einem Einbruch des Bruttoinlandsprodukts um 6,5 Prozent erwartet. Vielfache tiefgreifende Beschränkungen haben unser Leben seit März dieses Jahres geprägt, wirtschaftliche Existenzen bedroht oder vernichtet, unseren Alltag und unser Arbeitsleben einschneidend verändert. Kinder konnten monatelang nicht in die Schule oder den Kindergarten gehen, Eltern waren an der Belastungsgrenze. Wir sind Zeugen eines multiplen Systemschocks; Schwächen und Verwundbarkeiten wurden auf vielen Ebenen bloßgelegt.

Die Ausbreitung des Virus hat sich in Deutschland zwar vorübergehend verlangsamt, weltweit aber hat die Covid-19-Pandemie nichts von ihrer Dynamik verloren: Knapp 16 Millionen bestätigte Infektionen, über 640.000 Todesopfer und eine nach oben weisende Kurve der Neuansteckungen zeigen, dass die Covid-19-Pandemie alles andere als vorüber ist. Die wirtschaftlichen und sozialen Folgen sind schon jetzt gravierend, wenngleich unterschiedlich über Länder und Personengruppen hinweg. Noch ist nicht absehbar, wann die Pandemie ihr Ende finden wird und wodurch. Ob es Impfstoffe geben wird, die wirksam schützen, oder Therapien, die das Virus weniger tödlich werden lassen, und wann und wem diese zur Verfügung stehen werden – dies alles ist noch sehr ungewiss. Deshalb ist noch nicht prognostizierbar, wie hoch der Schaden durch Corona sein wird, wie stark Corona unsere Welt verändert haben wird. Aber es ist höchst wahrscheinlich, dass diese Krise ihr Ende finden wird – dafür sprechen die historischen Erfahrungen